

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint an allen Werktagen. Abonnement in der Stadt vierteljährlich M. 1.20 monatlich 40 Pf. bei allen württ. Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr vierteljährlich M. 1. ausserhalb desselben M. 1. hierzu Bestellgeld 30 Pf. Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Veränderungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzflösterle etc. mit amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg. Auswärtige 10 Pfg. die kleinspaltige Garmondzelle. Reklamen 15 Pfg. die Petitzeile. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Abonnements nach Uebereinkunft. Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 243.

Dienstag, den 17. Oktober

1905.

### Rundschau.

Bei der Betriebsmittelgemeinschaft, die die deutschen Eisenbahndirektionen anstreben, geht es wie bei der Echternacher Springprojektion: ein Schritt vor und zwei zurück. Auf die freundliche Auslassung der Köln. Ztg. über das Ergebnis der Konferenz, die wir in der letzten Nummer mitgeteilt haben, setzt der württ. Staatsanzeiger einen starken Dämpfer. Er schreibt über die Berliner Konferenz:

„Auf der Tagesordnung stand die Besprechung neuer von den bayerischen Kommissären aufgestellter Vorschläge, die schließlich zur weiteren Behandlung an Sonderausschüsse verwiesen wurden. Auf die Begrüßungsansprache des preussischen Ministers der öffentlichen Arbeiten, v. Budde, gab der württembergische Vertreter eine Erklärung in dem Sinne ab, daß nach Ansicht der württembergischen Verwaltung die Grundlage der bisherigen Verhandlungen durch die bayerischen Vorschläge vollständig verlassen werde. Die Bedenken die gegen die seitherigen Verhandlungsgrundlagen vorgebracht worden seien und die sich einerseits auf die staats- und etatsrechtliche Seite der Frage, andererseits insbesondere auf die Schwierigkeit der Ermittlung eines allen Wünschen entsprechenden Schlüssels für die Verteilung der Ausgaben der Gemeinschaft beziehen, wären bei allseitigem gutem Willen nicht unüberwindbar. Wenn die bayerischen Vorschläge in ihrer jetzigen Fassung angenommen würden, könnte eigentlich von keiner Betriebsmittelgemeinschaft, höchstens von einem erweiterten Wagenverein kommen nach Art des preussischen Staatsbahnwagenverbands die Rede sein. Die württ. Eisenbahnverwaltung nehme daher an der Beratung der bayerischen Vorschläge nur unter dem Vorbehalt teil, auf ihre früheren Vorschläge wieder zurückzukommen. In ähnlichem Sinne sprach sich dann auch der badische Vertreter aus.“

Der „Staatsanzeiger“ fährt dann fort: „Wir behalten uns vor, auf die Angelegenheit zurückzukommen, sobald das Ergebnis der Beratungen der Sonderausschüsse über die neuen bayerischen Vorschläge bekannt und dadurch die Möglichkeit gegeben ist, zu beurteilen, inwiefern die von dem württembergischen Vertreter geäußerten Bedenken begründet waren oder nicht. Soweit wir unterrichtet sind, weichen die bayerischen Vorschläge von den seitherigen Verhandlungsgrundlagen wesentlich darin ab, daß zunächst nur die Bildung einer deutschen Güterwagengemeinschaft angestrebt wird.“

**Bülow und die Fleischsteuerung.** Endlich hat der Reichskanzler eine Antwort auf die Eingabe des

deutschen Städtetags gefunden. Die Antwort ist nach dem bekannten Spruch gearbeitet: „schick den Fische weiter.“ Der freundliche Bernhard schreibt an den Oberbürgermeister von Berlin aus der schönen Poststadt folgendes: „Auf das Ersuchen vom 9. Oktober erwidere ich daß ich gern bereit bin, eine Abordnung des Vorstands des deutschen Städtetags, bestehend aus den ersten Bürgermeister von Berlin, Dresden, Frankfurt a. M., Karlsruhe, München, Straßburg und Stuttgart in Sachen der Fleischsteuerung zu empfangen. Zur Klarstellung der Rechtslage glaube ich aber schon jetzt auf folgenden hinweisen zu sollen: Anordnung oder Aufhebung von Maßnahmen zur Abwehr oder Unterdrückung von Viehseuchen liegt gesetzmäßig den Landesregierungen ob. Als Reichskanzler habe ich nur die Berechtigung und Verpflichtung, die Ausführung der erlassenen Abwehrordnungen zu überwachen, nötigenfalls die Regierungen der beteiligten Bundesstaaten zur Anordnung einheitlicher Durchführung der erforderlichen Maßnahmen zu veranlassen. Es unterliegt für mich keinem Zweifel, daß ebenso wie Preußen auch die anderen Bundesstaaten pflichtgemäß geprüft haben werden, worauf die vorhandene Fleischsteuerung zurückzuführen sei, welche Maßnahmen etwa hiergegen zu ergreifen sind. Was insbesondere die Erweiterung der Einfuhr lebender Schweine anlangt, so sichern die jetzt gültigen Vertragsabmachungen mit Rußland diesem das Recht, ein bestimmtes Kontingent lebender Schweine nach Oberschlesien einzuführen. Durch die neuen Handelsverträge, die erst im nächsten Jahr in Kraft treten, ist das Kontingent erweitert und ein neues Kontingent für Österreich-Ungarn zugestanden. Anträge auf vorzeitiges Inkraftsetzen dieser erweiterten Kontingente sind bisher von keiner Landesregierung bei mir oder dem Bundesrat gestellt worden. Ich glaube anheimgen zu müssen, Vorschläge zur Abwendung der in einzelnen Landesstellen vorhandenen Fleischsteuerung an die Regierungen der einzelnen Staaten zu richten. Für Preußen kann ich als Ministerpräsident nur versichern, daß — außer Ermittlungen, welche der Landwirtschaftsminister seinen Entschliessungen in allen Stadien der Frage zugrunde legte — sorgfältigste Erhebungen über das Vorhandensein und die Gründe der Fleischsteuerung eingeleitet und dem Abschluß nahe sind. Deren Ergebnisse werden für die weiteren Entschlüsse der preussischen Staatsregierung maßgebend sein. Unter diesen Umständen glaube ich den Vertretern des Vorstands des deutschen Städtetags anheimstellen zu sollen, ob ihr Wunsch auf mündliche Verhandlung in dieser Sache aufrechterhalten wird.“

Aus dieser Antwort ersieht man, wie das deutsche Volk an der Nase herumgeführt wird. Der Reichskanzler zeigt auf die Einzelstaaten und die Minister der Einzel-

staaten auf das Reich. Was ist das für eine Reichsregierung?

**Er macht weiter Witze.** Man sollte denken, daß dem preussischen Landwirtschaftsminister das Scherzen vergangen sein müßte, nachdem er mit seiner Prophetengabe über die Dauer der Fleischnot so kläglich Schiffbruch erlitten hat. Aber nein, Herr von Bobbielst macht weiter Fleischnotwitze. Am Samstag besuchte der preussische Landwirtschaftsminister, wie bereits gemeldet, die Mastviehhausstellung in Hamburg. Bei seinem Eintritt sagte er, wie aus Altona berichtet wird, lachend: „Nun wollen wir uns die Fleischnot ansehen!“ Zum Innungsmeister Howoldt-Altona sagte der Minister, er habe noch nie besseres Vieh gesehen. Das glauben wir gern. Das hollsteinische Mastvieh ist berühmt. Nur kann der Arbeiter und der Mittelstand gutes Fleisch nicht bezahlen, dank der von der Regierung geübten Fleischwertenergiepolitik. Es berührt eigentümlich, wenn ein Minister die Not, unter der die weitesten Kreise der Bevölkerung leiden, benutzt, um ebenso billige wie zweifelhafte und verlegende Witze zu reizen.

**Ministerwechsel in Preußen.** Der „Köln. Ztg.“ wird aus Berlin telegraphiert: Wie wir hören, hat der Minister Müller nunmehr sein Abschiedsgesuch eingereicht. Als Nachfolger ist der Oberpräsident Delbrück in Aussicht genommen. — Die „Köln. Ztg.“ meldet in einem Telegramm aus Danzig vom 14. ds.: Der Oberpräsident Delbrück hat das ihm angebotene Handelsministerium angenommen.

Der „Kreuzzeitung“ zufolge hat auch Justizminister Schönstedt sein Entlassungsgesuch wegen vorgeschrittenen Alters eingereicht. Es dürfte diesmal genehmigt werden, die Entscheidung aber erst in 2-3 Wochen erfolgen. Ueber den Nachfolger ist noch nichts bekannt.

**Entweder alles oder nichts** so läßt Herr von Stengel sich in den halbamtlichen „Berliner Polit. Nachrichten“ über seine Finanzreform vernehmen. Das Blatt bringt einen Artikel, dessen Quintessenz dahin geht, daß die Steuerpläne des Herrn v. Stengel ein einheitliches Ganzes bilden und die verbündeten Regierungen nicht darauf eingehen würden, etwa nur eine Reichserbschaftsteuer anzunehmen, wenn nicht zugleich die geplanten Erhöhungen der Brausteuer, Tabaksteuer und Stempelsteuer Annahme fänden. — Der Reichstag wird sich durch diese indirekte Nötigung schwerlich abhalten lassen, die Pläne des Reichschatzsekretärs einer eingehenden Betrachtung zu unterziehen und das zu bewilligen, was er für gut findet.

### Der Falschmünzer.

Roman von Alexander Wilbrandt.

30

„Ah, das ist ja ein seltsames Zusammentreffen!“

„Wie?“ fragte Herr Willeneuve.

„D, es ist nur eine unbedeutende Sache, aber sie überrascht mich doch. Es wird mir noch schwer werden, deutliche Beweise anzuführen, ich kann nur behaupten, daß ich nicht schon heute morgen von dem unterrichtet worden bin, was sich zugetragen hat. Ich zweifle nicht, daß ich dann schon auf der rechten Fahre wäre.“

„Stellen Sie morgen Ihre Nachforschungen an, und wenn Sie mir etwas mitzuteilen haben, so werden Sie mich bis sechs Uhr abends in meinem Bureau finden,“ antwortete der Chef der Sicherheitsbehörde.

Hierauf verabschiedete sich Rivert ehrerbietig. Bedächtig und ernst lehrte er nach seiner Behauptung zurück. Je mehr er die Sache überlegte, desto mehr schien er auf der richtigen Spur zu sein.

Auf seiner Reise nach Angoulême und Jonsac hatte er erfahren, daß Bourfaul ein ziemlich mysteriöses Leben führte. Alberts Mitteilungen bestärkten ihn hierin, nur fragte er sich, welche seltsame Rolle der junge Mann hierbei spielte.

Am folgenden Tage fand die Hochzeit des Fräulein Willeneuve statt.

Wie man sich leicht denken kann, war die kleine Familie in großer Aufregung. Das junge Mädchen stand nun im Begriff, den Freunden, welche sie unter dem väterlichen Dache genossen hatte, zu entlassen; sie befand sich vor einer ungewissen Zukunft, welche sie anzog, aber zugleich wieder mit Bangen erfüllte.

Herr Willeneuve war seinerseits noch sehr bewegt. Johanna war die Freude seines Hauses gewesen, wie sehr würde er sie in seinen freien Stunden vermissen.

Inzwischen rückte die Stunde nahe, wo man aufbrechen mußte. Inmitten einer großen Menge hielt Johanna ihren Einzug in die Madeleine. Seit langer Zeit hatte nicht eine so glänzende Feierlichkeit stattgefunden. In den Augen des jugendlichen Paares strahlte das zuversichtliche Glück einer frohen Zukunft.

Albert war in seiner glänzenden Marineuniform erschienen.

Er war augenblicklich sehr zerstreut, denn seine Blicke schweiften von einem Gegenstande zum andern, er schien unter der zahlreichen Menge eine Person zu suchen.

In dem Augenblicke, wo er sich nach der Kirche begeben wollte, war Tom verstoßen auf ihn zugeeilt, um nach dem gestrigen Resultat der Forschungen zu fragen.

„Nun,“ sagte er hinzu, „werden Sie Fräulein Helene in der Sakristei finden, erzählen Sie ihr doch, was Sie erfahren haben.“

Die Feier dauerte indessen eine volle Stunde, während welcher Albert den unruhigen, forschenden Blick auf die Anwesenden warf, ohne Helene entdecken zu können.

Zu seinem großen Befremden sah er auch Rivert im feinsten Anzuge in der Versammlung.

Was wollte er hier beginnen? Wollte er auch hier sein Amt ausüben? Zu seiner großen Freude war endlich der Augenblick gekommen, wo das junge Paar den Altar verließ, und er sich als Brautführer beiseite mußte, seiner Schwester, nunmehr Frau de Renneville, das Geleit nach der Sakristei zu geben.

Um dahin zu gelangen, mußte man einen schmalen Gang durchschreiten.

Dort angekommen, fühlte er, daß man plötzlich seinen Arm berührte. Er wandte sich um und erkannte Rivert. „Was gib's?“ fragte Albert erstaunt. „Was wollen Sie hier?“

„Nun, Sie müssen wissen, daß Sie mich überall finden können, gestern auf der Straße Antenne, heute in der Madeleine.“

„Haben Sie mir etwas Neues mitzuteilen? Sie sehen, daß es schwer ist, hier in diesem engen Gange eine Unterredung anzuknüpfen.“

„Jawohl, aber was ich Ihnen zu sagen habe, läßt sich nicht bis morgen aufschieben.“

„Weshalb nicht?“

„Weil ich dann wahrscheinlich nicht in Paris sein werde.“

„Sie wollen abreisen?“

„Roch heute abend.“

„Auf lange?“

„Ich weiß noch nicht.“

„Wohin müssen Sie?“

„Nach Angoulême.“

„Zu welchem Zwecke?“

„Darüber kann ich nicht sprechen. Aber ich sehe wohl, daß Ihre freien Augenblicke heute gezählt sind; wenn ich Sie vor meiner Abreise nicht sprechen kann, so mag es gehen, wie es will, wir müssen dann unsere Unterredung bis zu meiner Rückkehr aufschieben.“

Albert wollte antworten, aber in diesem Augenblicke war ein solches Gedränge entstanden, daß er unwillkürlich gezwungen war, zur Seite zu treten. Er sah sich um und erblickte neben sich eine noch ziemlich junge, elegant gekleidete Dame, welche auf ihn sowohl wie auf seinen Gefährten forschende Blicke warf.

Albert würde nicht darauf geachtet haben, allein, Rivert konnte so leicht nichts entgehen, was Auffallen erregte. Als sie einige Schritte weiter gegangen waren, und sie von der Unbekannten nicht mehr gehört werden konnten, sagte er leise: „Haben Sie wohl den Blick beobachtet, der uns von der hinter uns stehenden Dame zugeworfen wurde? Remien Sie sie nicht?“

„Wenn ich nicht irre, so krieg sie gestern mit den Reisenden aus der Diligence von Angoulême.“

„Dann suchen Sie sie zu beobachten. Aber nun muß ich Sie verlassen. Unsere Wege trennen sich jetzt, denn ich habe kaum noch Zeit, meine Vorkehrungen für die Abreise zu treffen.“ Mit diesen Worten eilte Rivert aus der Kirche.

Endlich stand Albert vor der Sakristei, und die erste Person, welche ihm entgegentrat, war Helene. Auch sie schien ihn unter der Menge gesucht zu haben, denn der anglick forschende Blick leuchtete jetzt voller Freude.

Albert wollte ihr einige Worte zuflüstern, aber plötzlich stockte er. Wenige Schritte vor sich bemerkte er, wie Bourfaul sich mit der Dame unterhielt, auf welche Rivert seine Aufmerksamkeit gelenkt hatte.

„Was haben Sie?“ fragte Helene verwundert.

„Sehen Sie dort jene Dame, welche so lebhaft mit Bourfaul spricht?“

„Nun?“

„Wer ist sie?“

„Es ist Laura; aber weshalb diese Frage? Bitte, sprechen Sie rauch, wir haben keine Zeit zu verlieren.“

„Sie haben recht, doch muß ich Sie erst noch fragen, ob diese Dame, mit dem geheimnisvollen Ausstrahl, den Sie mir gestern erteilt haben, in Verbindung steht.“

Helene erbleichte.

126/30





**Aus Stadt und Umgebung.**

Nachdem wir seit Anfang Sept. regnerisches Wetter hatten zeigte sich der Himmel heute früh einmal wieder klar. Das Thermometer sank heute früh auf 5 unter Null. Das Barometer zeigt eine kleine Steigung von Veränderlich auf Schön. Für unsere Landbevölkerung ist ein besseres, jedoch nicht kaltes Wetter wünschenswert, da vielfach die Kartoffel noch nicht eingeheimst sind, auch zur Saat ist es ziemlich spät um nicht mit dem Schnee in Konflikt zu kommen.

**Calw, 16. Oktober.** In Dedensfronn hies. Oberamts kam es zwischen zwei Handwerksburschen und dem Polizeidiener zu einem heißen Kampfe. Der Zufall führte den Landjäger in den Ort und dieser mußte mit dem Gewehr gegen die Unholde vorgehen, um sie aus Rathhaus schaffen zu können. Einer der Burschen, der sich als Russe aufspielte, entpuppte sich als ein Hafner von Cannstatt.

**Pforzheim, 16. Okt.** Unter falschem Namen logierte sich am Freitag abend der Kaufmann Gustav Müller aus Appenweier in einem hiesigen Gasthof ein. Als er sich am Samstag vormittag bis 11 Uhr noch nicht hatte sehen lassen, drang man in sein Zimmer und fand ihn in bewußtlosem Zustande. Man brachte den Mann hierauf ins Krankenhaus, wo er am Samstag abend starb. Wie festgestellt wurde, hatte er sich mit Opium vergiftet; ein leeres Fläschchen und das Opium-Rezept wurden noch bei ihm vorgefunden. Die Angehörigen wurden von dem Vorfalle telegraphisch in Kenntnis gesetzt, worauf ein Sohn des Verstorbenen bereits Samstag abend hier eintraf.

**Pforzheim, 14. Oktober.** Hier soll versuchsweise ein städt. Serfischmarkt errichtet werden. — Eine Fabrikantenversammlung beschloß die Gründung eines Schuhvereins für Urheberrecht in Pforzheim.

**Letzte Nachrichten.**

**Gotha, 16. Okt.** Vor der ersten Zivilkammer des hiesigen herzoglichen Landgerichts begann heute die Verhandlung in dem Ehescheidungsprozeß des Prinzen Philipp und der Prinzessin Luise von Koburg. Der während einer Pause in der heutigen Verhandlung von den beiderseitigen Vertretern vereinbarte Vertragsentwurf zwischen dem Prinzen und der Prinzessin von Koburg besagt:

- 1) Der Prinz zahlt an die Prinzessin wie seither eine Apanage von 6000 Mk. monatlich;
- 2) Der Prinz zahlt ferner 120000 Mk. zu Händen des Advokaten Bisontai;
- 3) Weitere Ansprüche werden von der Prinzessin nicht erhoben;
- 4) Nach erfolgter Ehescheidung führt die Prinzessin den schon jetzt benutzten Namen weiter: Luise, Prinzessin von Belgien.

Mit Rücksicht auf das Eigentum der Prozessparteien und auf die Anwendbarkeit fremden Rechts, das den Anspruch eines Verschuldens nicht verlangt, soll durch das Gericht die Ehetrennung ausgesprochen werden, ohne daß das Verschulden einer Partei festgestellt wird.

**Barometer.** Stand 10 Uhr vormit. a. J.

gestern	heute	
780	780	
770	770	
760	760	
750	750	
740	740	Sehr trocken
730	730	Schön
720	720	Veränderlich
710	710	Regen
700	700	Stürmisch
690	690	

Frisch eingetroffen  
**Kieler Bismarkheringe**  
und Kieler  
**Rollmöpse**  
bei **C. W. Bott.**  
Schöne gebrochene  
**Aepfel**  
sind zu haben bei **Herrn. Kuhn.**  
**Nähmaschinen**  
besten Qualität, von 47 Mk. an, gebrauchte von Mk. 15 an gegen bare und Teilzahlungen hält stets am Lager  
**Heinrich Bott.**

**Leistungsfähigstes Haus am Plage.**  
**Heizungs- Ausverkauf**  
zu herabgesetzten Preisen.  
Umtausch gestattet.  
**Leo Mändle's**  
Schuhwarenfabriklager  
**Pforzheim.**  
Seimlingstr. Ecke Marktplatz.  
Reparaturwerkstätte.

Frische  
**Schellfische**  
sowie  
**Bach-Fische**  
per Pfund 35 Pfg.  
empfehlen **Ad. Blumenthal.**

**Echelbach.**  
**Herbst-Nachrichten.**  
Leser dauert fort. Preis 90—110 Mk. Noch viel Vorrat, daher Käufer erwünscht.  
**Schultheiß Krentler.**  
**Jagd- und Fantasie-Westen**  
**Sewaters**  
und  
**Knabenwesten**  
**Damen-Westen**  
in großem Sortiment  
und allen Preislagen neu eingetroffen.  
Ebenso sämtliche  
**Tricotagen**  
als  
**Hemden, Jacken, Beinkleider**  
gewoben und gestrikt.  
**Phil. Bosch, Wildbad.**  
NB.: Um meinen Umsatz zu steigern, gebe bei Barzahlung von der vollen Mark 5 Proz. Rabatt, sogar auch auf die nach meiner Musterkollektion (Hank & Kurz, Stuttgart) gewählten Damenkleiderstoffe. — Einige sogenannte Markt-Artikel bleiben vom Rabattsatz ausgeschlossen.

**Ev. Kirchenchor.**  
Dienstag den 17. Oktober, abends 8 Uhr, beginnen die regelmäßigen Proben wieder. Neue Beiträge erwünscht.  
Der Vorstand.  
**Echten Friedrichsdorfer Zwieback**  
zu haben bei **Bäcker Bechtle.**

Empfehle meine vorzüglichsten  
**Weiss- und Rot-Weine**  
(über die Straße) in verschiedenen Preislagen. Bei Abnahme von 20 Liter das Liter von 35 Pfg. an.  
Sowie auch  
**neuen Süßen**  
per Liter 60 Pfg.  
**Fr. Kessler**  
Weinhandlung.

**Für Brautausstattungen**  
sowie bei sonstigem Bedarf von Möbeln empfehle ich zu billigsten Preisen alle Sorten  
**Polster- u. Schreinermöbel, Betten u.s.w.**  
Es sollte daher Niemand versäumen, vor Einkauf von **Aussteuer-Möbel** mein großes Lager zu besichtigen und sich über die Ware und Preise zu informieren.  
**Eigene Polsterei und Schreinerei.**  
**Reinhard Sickinger**  
Möbel- und Aussteuergeschäft  
Waisenhausplatz 8.

**Neu eingetroffen**  
sind wieder abgepaßte Stoffe zu  
**Damenkleidern, Blousen, Schürzen, Bettjacken, Hemden, Bettbezügen etc.,** ferner **Wasserbettdecken, Jacquarddecken, Tischdecken, Betttücher, Handtücher** und verschiedene andere Artikel.  
**Größte Auswahl zu den bekannten billigen Original-Einheitspreisen** und empfiehlt solche  
**Fr. Schulmeister.**

**Schuhwaren-Geschäft**  
**Wilh. Lutz, Schuhmacher, Hauptstraße 117**  
empfehlen sein gut sortiertes Lager gutgearbeiteter Schuhe u. Stiefel jeder Art für Herren, Damen, Knaben, Mädchen u. Kinder in Sommer und Winterwaren, in einfachen, sowie feinsten Qualitäten. Ferner empfehle **Turnschuhe, Gummigaloshen, Holzschuhe** mit u. ohne Filzfutter, Preise billigst. Sorgfältige Ausführung nach Maß. Reparaturen rasch u. billig.

**Die B. Hofmann'sche Buchdruckerei in Wildbad**  
empfehlen sich zur Lieferung aller Arten  
**Druck-Arbeiten**  
in Schwarz und Buntdruck.  
**Sorgfältige Ausführung. Rasche Lieferung. Billige Preise.**

